Fremdenblatt

23./XII. 1917

49

Wochenschau.

H. A—r. Mit seinen letzten müden Schritten strebt dieses Jahr, dem wieder so viel Schmerz und Prüfungen, aber auch so stolze Erfolge unserer Waffen beschieden waren, dem frohen Lande des Friedens näher. Vieles berechtigt zur Erwartung, daß dieser vierte Kriegswinter der Welt den Frieden bringen werde. Der Waffenruhe ist der Waffenstillstand gefolgt und nun sollen auch gleich die Friedensverhandlungen mit Rußland einsetzen. Für die Güte der Absichten aller Teile spricht es, daß man beschlossen hat, über die Wiederanknüpfung auch der Handelsbeziehungen zu beraten. Ja, zielführende Abmachungen über den Wiederbeginn eines örtlichen Handelsverkehrs sind schon in die Waffenstillstands-Vereinbarung aufgenommen worden. Im Anschlusse daran haben sich Vertreter der verschiedenen wirtschaftspolitischen Ressorts, auch des Handels- und Eisenbahnministeriums, nach Brest-Litowsk, einige andere auch nach Rußland selbst begeben. Der wirtschaftliche Verkehr zweier so großer Reiche wie Rußland und Oesterreich-Ungarn, ist allerdings rascher abgerissen als wieder angeknüpft. Ein ganzes, vielverzweigtes Netz von Drähten hat der Krieg da mit einem gewaltigen Hieb durchschnitten und es wird jedenfalls keine leichte, rasch lösbare Aufgabe bilden, all diese so vielfältig verschlungenen Drähte wieder aufzunehmen und in gute Verbindung zu bringen. Umso mehr, als diese Riesenarbeit noch inmitten des Krieges und der von ihm hervorgerufenen Hemmungen und Störungen geleistet werden soll.

Für die etwaige Wiederaufnahme des Warenaustausches kämen von Rußland aus selbstverständlich die Erzeugnisse vor allem der Land-, Forst- und Viehwirtschaft in Betracht, Getreide, Oelsaat, Eier und Wolle. Bei der Würdigung dieser Möglichkeit hat man bisher indes vielfach übersehen, daß das russische Reich, mit dessen Vertretern jetzt unterhandelt wird, nicht mehr das Rußland vor dem Kriege ist. Weiteste Gebiete, das Königreich Polen, Russisch-Polen, die Gouvernements Kowno, Grodno, Minsk, Wilna und Wolhynien, ferner das Gouvernement Kurland und ein Teil des benachbarten Gebietes waren schon vorher von den Verbündeten besetzt, also auch wirtschaftlich schon in deren Machtbereich. Ein Gebiet von fast 300.000 Quadratkilometern mit einem Ernteburchschnitte von mehr als 7,1 Millionen Meterzentnern Weizen und 30¼ Millionen Meterzentnern Roggen! Bringt man diese gewaltigen Getreidemengen vom Getreideergebnisse ganz Rußlands in Abzug, so zeigt sich, daß der Waffenerfolg der Verbündeten diesen schon bisher einen sehr ansehnlichen Teil der Ernte des Rußland, wie es bis zum Kriegsausbruch als Produzent zu werten war, gesichert hat. Die Roggenernte des dort besetzten Gebietes beträgt ja schon drei Viertel der Roggenernte Oesterreich-Ungarns und ein Neuntel der Weizenernte der Monarchie. Für die Lieferung an die Verbündeten käme jetzt selbstverständlich das Getreide vor allem Südrußlands in Betracht, des Gebietes der schwarzen Erde. Die Getreideproduktion Bessarabiens ist unstreitig gewaltig, aber ebenso wenig läßt sich übersehen, daß auch dort der Krieg eine beträchtliche Verringerung des Anbaues — im Jahre 1916 im Süden Rußlands um ein Achtel, im Südwesten um ein Sechstel — gebracht hat. Die vorjährige Ernte war überdies an sich weniger günstig, gegen die des Jahres 1915 blieb sie um fast 600 Millionen Pud oder 100 Millionen Meterzentner zurück. Auch da handelt es sich aber noch immer um ganz gewaltige Mengen, selbst wenn man, da der Verkehr in Rußland ja jetzt noch immer im Argen liegt, in erster Linie auch nur die verhältnismäßig nahen und leicht greifbaren Bestände des Gebietes am Schwarzen Meer in Rechnung zieht. Umso mehr als Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, von Bulgarien gar nicht zu sprechen, auch schon bisher unter Voraussetzung sparsam überlegter Gebarung genügend mit Getreide versorgt waren. Die Besetzung Polens und des größten Teiles Rumäniens und die glänzende Kartoffelernte Deutschlands haben das etwa noch Fehlende glücklicherweise insoweit gesichert, daß das Getreide, das jetzt etwa aus Mittel- und Südrußland hinzukommen dürfte, wenn auch sehr willkommen, aber gewiß nicht mehr als entscheidend für die Volksernährung der Zentralmächte zu betrachten sein wird.

Auch bei anderen Möglichkeiten des Warenbezuges aus Rußland, vor allem Eier, die früher an unserer Einfuhr aus Rußland mit etwa einem Drittel beteiligt waren, dann Geflügel, Wolle, Flachs und Hanf, ferner gewisse Metalle, wie Kupfer, dann Manganerze, Oelsaat und deren Erzeugnisse, und der Ausfuhr dahin wird immer wieder zu beachten sein, daß die Zentralmächte dort ohnedies schon fast 300.000 Quadratkilometer Land mit etwa 17 Millionen Einwohnern besetzt halten, ein Gebiet, das zu den erzeugungs- und verbrauchskräftigsten des bisherigen Rußland zu zählen war. Es geht also doch nicht gut an, den kommenden wirtschaftspolitischen Beratungen kurzweg, ohne viel Ueberlegen die Zahlen des früheren Handelsverkehrs mit Rußland zu Grunde zu legen. Damit würde allerdings leichte, aber auch ganz schlechte Arbeit geleistet. Das Verhältnis, das bis zum Kriege zwischen dem Werte der Einfuhr aus Rußland und dem der Ausfuhr nach Rußland bestand — für etwa 200 Mill. K. Einfuhr aus Rußland und für etwa 100 Mill. K. Ausfuhr nach Rußland — ist denn auch längst veraltet: dafür hat der Weltkrieg gründlich gesorgt.

Die Ausfuhr nach Rußland hat für die weitere Zukunft gewiß sehr günstige Aussichten. Schon vor dem Kriege hatte unser Reich in Rußland einen willigen Abnehmer für Sensen, andere Eisenwaren und Maschinen, Garne und Webwaren, Gablonzer Waren, Glaswaren, Hüte und Schuhwaren, Holz- und Papierwaren ꝛc. In einem gewissen Maße wird dieser Handelsverkehr wohl auch jetzt wieder möglich sein. Aber eben doch nur in beschränktem Maße, denn der Krieg bildet ja auch bei uns ein umso größeres Hemmnis für die Entfaltung der Ausfuhr, als er einen großen Teil der Roh- und Hilfsstoffe sowie der Arbeitskräfte der Industrie für seinen eigenen Bedarf beanspruchen muß. Von den Hindernissen, welche die jetzt herrschenden Verkehrsverhältnisse für das Wiedererwachen des Außenhandels in sich schließen, ganz zu geschweigen. Für die unmittelbar nächste Zeit läßt sich also auf einen wirklich ins Gewicht fallenden Warenaustausch nach dem Osten wohl kaum rechnen. Aber das bedeutet nichts Entscheidendes. Denn auch schon im Anfange wird der wechselseitige Handelsverkehr eine für beide Teile gewiß sehr willkommene Ergänzung und Auffüllung ihrer Warenbestände ermöglichen und schließlich, aber durchaus nicht zuletzt!, würde eine baldige Handelseinigung mit Rußland die Wiederkehr des beiderseitigen Handelsverkehrs in seiner alteingelebten Art in glücklichster Weise beschleunigen. Und eine solche Handelseinigung würde auch ein gewichtiges Hindernis für die Aufrichtung des von der Entente gegen die Zentralmächte geplanten wirtschaftlichen Bündnisses bedeuten.